**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender
**Band:** 131 (1852)

**Artikel:** Ein glücklicher Baumeister
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372755

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 25.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Ja, ja, er tanzt, er trinkt, er raucht, er spielt, bemerkte mit halb spöttischem, halb neidischem Tone ein anderer Alter, Namens Watermann, der sich zu uns gesellt hatte und der, obwohl er kaum 90 Jahre zählte, viel hinfälliger war.

Der alte Jarkens hatte 15 Kinder gehabt, von denen aber jetzt nur noch eins lebte; die meisten waren als Greise verstorben. Er hatte noch den Kopf voll von der Hochzeit Ludwig's XVI. von Frankreich, die er als österreichischer Soldat im Gefolge der königlichen Braut mitgemacht hatte. Er sang mit heller, lauter Stimme von dieser Hochzeit ein Lied, das uns wie lebendige Töne aus einer alten, längst entschwundenen Zeit anhauchte. Dies alte wandernde Jahrhundert wollte noch einmal den Mund aufthun, um uns noch andere Mittheilungen zu machen; allein da läutete es im Hofe zur Abendsuppe. Nun war kein Haltens mehr. „Ich bitte um Entschuldigung, es geht zur Suppe", sagte er und eilte zum Suppentopfe, wie es schien, mit derselben unverwüstlichen Begierde, wie vor 109 Jahren zur Mutterbrust. „Er hat immer guten Appetit", murmelte der alte Watermann und humpelte ihm nach ebenfalls zur Suppe.

## Ein glücklicher Baumeister.

Die Glarner rühmen sich, in der Person des Herrn Bernhard Simon von Niederurnen, der vor einiger Zeit von Petersburg zurückgekehrt ist, einen der größten Baumeister zu besitzen. Simon's Lebensgeschichte ist merkwürdig. Planlos verlebte er bis in sein 23. Jahr seine Zeit in seiner Vatergemeinde, Acker- und Feldbau betreibend, fand dann Aufnahme bei einem Vetter in Lausanne, der ihn in seinem Fache als Baumeister beschäftigte. Nach drei Jahren Aufenthalt bei dem Vetter verließ er Lausanne und ging nach Petersburg. In welchem Grade er dort ein Genie für Baukunst entwickelte, beweist die verbürgte Thatsache, daß der Kaiser selbst ihm einst auf die Schulter klopfend sagte: „Sie sind der kleine Napoleon der Baumeister." Herr Simon ist wirklich von sehr kleiner Gestalt und etwas vernachlässigtem Aeußern, aber desto größer und ausgerüsteter an Geist und Talent. Seine großartigen Bauwerke von Palästen in der Kaiserstadt sollen dem Auge eine Darstellung geben, die über menschliche Fassungskraft hinausreiche. Ein solches Genie lag in dem frühern Feldarbeiter verborgen. Der Bau eines einzigen Palastes soll ihm einen Gewinn von ungefähr 26,000 fl. eingebracht haben, und solche Bauten habe er einst in einem Jahr 12 unternommen und dabei über 3000 Arbeiter täglich beschäftigt. Sein Vermögen soll sich auf etwa 700,000 fl. belaufen, mit Inbegriff der Mitgift von zirka 200,000 fl., die ihm seine Frau, eine geborne Schaffhauserin, zugebracht hat. Zu all diesem Reichthum und Glück gelangte Simon in dem kurzen Zeitraum von 10 Jahren.

## Geistesgegenwart und Muth einer Frau.

Bekanntlich ist in manchen öden Gegenden Ungarns die Sicherheit noch immer gering. In der Nähe von Lengyel Tot begab sich ein Einwohner eines Dorfes verkleidet und mit geschwärztem Gesichte des Nachts zu seiner Nachbarin, die mit ihrem Säuglinge allein zu Hause war, da ihr Mann sich auf eine Reise begeben hatte, und forderte von ihr, unter Androhung von Todschlag, ihr ganzes Geld. Die Frau, welche ihn sogleich erkannte, hielt das Ganze für einen Mummenschanz und rief ihn beim Namen. Als der Räuber sah, daß er erkannt sei, erklärte er ihr, er werde sie sammt ihrem Kinde ermorden, wolle jedoch letzterm das Leben schenken, wenn sie ihm ohne Widerstreben ihr Geld gebe. Nachdem er sich des Geldes bemächtigt hatte und zur Mordthat schreiten wollte, bat sie ihn, er möge sie nicht tödten, sondern sie sich selbst vergiften lassen, ging mit ihm in ihren Kramladen, langte eine Flasche Schwefelsäure herab und füllte aus derselben ein Glas zur Hälfte. Auf die Frage, ob dieses hinreichend sei, erwiederte der Verbrecher, sie müsse es ganz anfüllen. Als sie das Glas angefüllt und zum Munde zu führen aufgehoben hatte, goß sie den Inhalt dem Mörder ins Gesicht, der geblendet dastand, während die Frau auf die Straße eilte und ein Geschrei erhob, das die Nachbarn aus dem Dorfe herbeilockte. Man nahm nicht bloß den Missethäter, sondern auch vier seiner Spießgesellen, die in der Nähe versteckt waren, gefangen.